

Wie das „Fremdenblatt“ meinet, verweigert der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Adler, auf viele Fragen die Antwort. Er erklärte wiederholt, er wäre sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewusst gewesen, habe den Entschluß zur Tat nach voller, reiflicher Überlegung gefaßt und sie ohne Anstiftung oder Mitwirkung irgendwelcher Hilfe vollbracht. Das volle Verständnis wolle er erst dem Gericht bekanntgeben. Einzelne Angaben des Täters klangen so verworren und absurd, daß begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufstiegen. Einige Blätter melden, daß die Schwester des Täters sich seit mehreren Jahren in einer Irrenanstalt befindet. Augenzeugen der Verhaftung erklären übereinstimmend, daß Adler den Eindruck äußerster Ruhe machte und sich ohne Gegenwehr nach dem Polizeigefängnis bringen ließ. Die Brownings-Pistole, mit der er die Tat verübte, besaß Adler bereits vor dem Kriege und trug sie stets bei sich. Alle nach dem Attentat eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß das Verbrechen nur die Tat eines einzelnen ist. Der infolge angestrengter Arbeit und des Zornwutnusses mit seiner Partei und seinem eigenen Vater sich in einem Zustande geistiger Anspannung und hochgradiger Nervenüberreizung befand.

Der Mörder.

Wien, 21. Oktober. Der Mörder Stürgkh, der Schriftsteller Fritz Adler, ist ein Mann Mitte der Dreißiger. Seine Studienzeit verbrachte er in der Schweiz, wo er auch später eine Reihe von Jahren lebte. Gegenwärtig ist Adler Herausgeber des „Kampfes“, des wissenschaftlichen Organs der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. In der Partei spielte er keine hervorragende Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch mit seinem Vater in Unfrieden, da insbesondere seine überspannten Anschauungen bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fanden. Erst die letzte Sonntagsnummer der „Arbeiterzeitung“ enthielt einen scharfen Artikel des Herausgebers der „Arbeiterzeitung“ gegen Anschuldigungen Fritz Adlers im Oktoberheft des „Kampfes“ über die Reichskonferenz der Sozialdemokraten Deutschlands.

W. Im „Vorwärts“ schreibt Stampfer: Wir schütteln Fritz Adler nicht ab. Er war kein Sübe, aber er war ein kranker Mann, der unter den Aufgaben politischer Arbeit in schwerster Zeit, denen er nicht gewachsen war, geistig zusammenbrach. Er war einer der unsern. Erst seine wirre Tat stellte ihn außerhalb der Reihen der Partei.

Dank Kaiser Franz Josefs an Heer und Flotte.

Wien, 21. Oktober. „Streichle“, „Militärblatt“ meldet: Der Kaiser erließ nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben:

„Lieber Herr Vetter, Feldmarschall Erzherzog Friedrich! Ich übergebe Ihnen meinen Armee- und Flottenbefehl vom heutigen Tage und spreche Ihnen, dem Armeeoberkommandanten, und dem so vielbewährten Chef des Generalstabes, Generalobersten Freiherrn von Conrad, dankerfüllt meine besondere belobende Anerkennung aus.“

Wien, 17. Oktober 1916. Franz Josef m. p.
Der Armee- und Flottenbefehl lautet:
„Mit vorbildlicher Pflichttreue, jäherer Tapferkeit und bewunderungswürdigem Gelbennute haben meine braven, die Szonzo-Front haltenden Truppen während, mit großem Opfermut durch Tage fortgeführte feindliche Stürme abgeschlagen. Gleich vergeblich waren feindliche Angriffe in den Alpen und am russischen Kriegsschauplatz wie in Siebenbürgen. Des Vaterlandes tapfere Söhne haben im Verein mit unseren treuen Verbündeten erneut ihren Wert, ihre todesmutige Ausdauer erwiesen, allen bewährten Führern, allen meinen braven Soldaten der Land- und Seemacht danke ich bewegten Herzens für all ihre Leistungen. In wahrer Anerkennung ihrer hervorragenden und erfolgreichen Führung überende ich dem Kommandanten der ruhmreichen Szonzo-Armee, Generaloberst von Borevic das Zeichen meiner besonderen belobenden Anerkennung und verleihe dem Generaloberst von Terszthanyisz, Kommandanten einer Armee, und dem tapferen Korpskommandanten, meinem Herrn Vetter, General der Kavallerie Erzherzog Joseph das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration.“

Wien, 17. Oktober 1916. Franz Josef m. p.

Hollands Antwort auf das englische U-Boot-Memorandum.

Wien, 22. Oktober. Das Korrespondenzbureau teilt mit, wir erfahren, daß das bekannte Memorandum der Alliierten über die Zulassung von U-Booten in neutralen Gewässern vor einiger Zeit auch der niederländischen Regierung überreicht wurde. Die Regierung hat in ihrer Antwort vom 14. d. Mts. erklärt, daß in allen Fällen, in denen es keine besonderen Vorurteile für U-Boote gibt, die Regeln, die im allgemeinen für Kriegsschiffe vorgeschrieben sind, auch auf die Krieg-U-Boote angewendet werden. Die Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß nach der Neutralitätserklärung der Zutritt zu den niederländischen Territorialgewässern allen Kriegsschiffen der Kriegführenden, also auch den U-Booten unterliegt und daß nur in den in der oben genannten Proklamation ausdrücklich vorgesehenen Ausnahmefällen ein Aufenthalt innerhalb des niederländischen Rechtsgebietes gestattet wird. Die Regierung erklärt bezüglich der Handels-U-Boote, daß kein einziger völkerrechtlicher Grund für ihre Internierung rechtfertigen würde. Wenn ein U-Boot in niederländischem Rechtsgebiet angetroffen wird, so ist es ebenso wie bei Nicht-U-Booten möglich, durch eine Untersuchung mit Sicherheit festzustellen, ob das Schiff den Charakter eines Kriegsschiffes oder eines Handelsfahrzeuges hat. Der vollständige Text dieser Antwort wird in das nächste Orangebuch aufgenommen werden.

Ägypten.

Wien, 21. Oktober. „Temps“ meldet aus Kairo: Der Gerichtshof hat auf Verlangen einer Zivilpartei die Beschlagnahme der Kasse des Wafusministeriums angeordnet. Da sich der Wafus widersetzte und dem Gerichtsvollzieher das Recht abschnitt, den Wafus auszuführen, erschien aus Anordnung Farbi Paschas Tags darauf der Gerichtsvollzieher in Begleitung von acht Soldaten. Daraufhin gab das Ministerium nach. Die Beschlagnahme erfolgte ohne weiteren Widerstand. Es ist das erste Mal, daß in Ägypten die Kasse eines Ministeriums beschlagnahmt wird.

Der Krieg mit Rumänien.

Englische Bestimmungen.

Wien, 21. Oktober. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Nachrichten von der nördlichen rumänischen Front bleiben vorläufig ermutigend, aber die Lage wird noch einige Wochen unsicher sein. Der Herbst dauert in Rumänien lange und ist mild. Das Wetter wird in den nächsten zwei bis drei Wochen, wenn es für die Kämpfe im Gebirge günstig bleibt, in gewissem Maße dem Feinde nützen. Rumänien kämpft, um Zeit zu gewinnen, seine Mobilisierung zu vollenden, mehr Kriegsmaterial zu erhalten und vor allem auch, um entsprechende militärische Hilfe aus dem Ausland zu bekommen, die es so sehr nötig hat. Inzwischen werden die französischen Offiziere unter Verhelfen der Rumänen wertvolle Ratschläge geben können, die auf den im Westen gemachten Erfahrungen beruhen. Man muß erwarten, daß die Rumänen, bevor Schnee in den Bergen liegt, ohne Unterlaß vom Feinde angegriffen werden.

Wien, 22. Oktober. Ein Freund des rumänischen Generals Averescu erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph“: Der Feldzugsplan des Generals sei unter anderem von dem Verhalten Bulgariens beeinflusst worden, von dem man erwartete, daß es sich von den Mittelmächten losjagen und nicht den Krieg erklären würde. Ein Angriff auf die Dobrudscha sei erwartet, die Gefahr von dieser Seite aber unterschätzt worden, da man fest überzeugt war, die Hauptmacht der Feinde würde durch die Pässe der transilvanischen Alpen angreifen. Deshalb sei General Averescu mit seiner Streitmacht in Siebenbürgen eingetroffen. So wollte man den Russen bei Dorna Watra die Hand reichen und gegen Bulgarien eine defensive Haltung einnehmen. Der Plan deckte sich mit den nationalen Wünschen. Ein Einfall in Bulgarien sei auszuführen gewesen, man hätte aber gefürchtet, daß dann die österreichisch-ungarischen Truppen im Norden die Oberhand gewinnen würden. Wenn der Angriff aus Ungarn zurückgewiesen worden wäre, hätte man dem Angriff aus Bulgarien leicht widerstehen können. Auch ein gelungener Angriff aus Bulgarien hätte nur die Dobrudscha gefährdet. Ein weiteres Vordringen bis zur Linie Constantza-Cernavoda sei unmöglich, da das kumpfige Gelände die Entwicklung großer Truppenmassen verhindere. Der Eindruck des Verlustes von Lutran und Silistria und der Annäherung des Feindes an die Eisenbahn in nicht militärischen Kreisen haben den ursprünglichen Feldzugsplan durchkreuzt. In Siebenbürgen nötige Truppen seien nach der Dobrudscha geschickt worden. Der so seiner Reserven beraubte General Averescu konnte dem Druck von Norden nicht widerstehen. Auch die feindliche Überlegenheit an Artillerie seit dem Eingreifen Gallienhans sei von Einfluß gewesen.

Der türkische Bericht.

Wien, 21. Oktober. Amtlicher Seeresbericht. An der Ägäisfront ist eine Abteilung feindlicher Kavallerie gestreut und zur Flucht gezwungen worden nach einem von ihr veranlaßten Zusammentreffen mit unseren Truppen und unseren Freiwilligen.

Konstantinopel. Für uns günstige Schachmängel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene gemacht haben. Auf unserem linken Flügel haben wir feindliche Erkundungspatrouillen mit Verlusten zurückgetrieben.

An anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. In der Dobrudscha-Front haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den von ihnen liegenden besetzten Stellungen geworfen und in Anordnung zurückgetrieben. Unsere tapferen Truppen, welche die besetzten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Kara Wadscha)-Gefäß Sus-Alt-Selafarscha-Höhe 122 besetzt haben, treiben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung aufgenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische

Der Seekrieg.

Wien, 22. Oktober. Nach Londons Depeschen ist der norwegische Dampfer „Julio“ versenkt worden. Die Mannschaft sei gerettet. Die englischen Leichter „Gri“ und „Prince“ sind versenkt, die Besatzungen gerettet worden.

Wien, 22. Oktober. Londonsmeldungen. Der englische Dampfer „Suguenot“ ist versenkt worden. Elf Mann der Besatzung sind in Newcastle gelandet, die übrigen sind vermutlich auch gerettet worden.

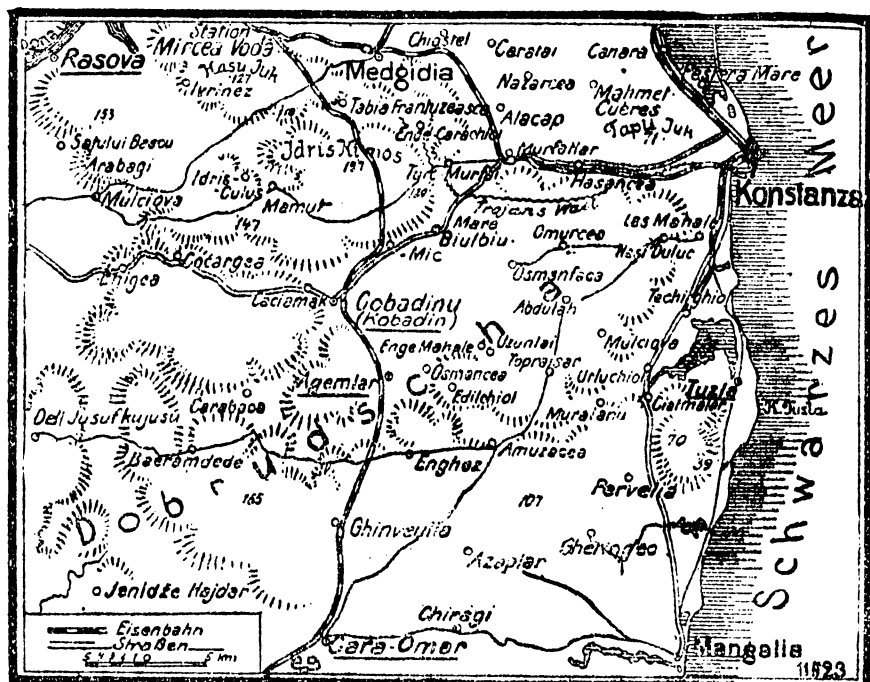
Der englische Dampfer „Giburn“ ist versenkt worden. Die Mannschaft ist durch den norwegischen Dampfer „Gaudrot“ gerettet. Der englische Dampfer „Marchinone“ aus Glasgow ist versenkt worden. Die ganze Mannschaft ist gelandet.

Wien, 21. Oktober. Aus Kjöbenhavn wird gemeldet: Der Dampfer „Munnaig“ aus Kristiania, mit gehobelter Wetter von Friedrichshafen nach London unterwegs, ist heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr von einem deutschen U-Boot südlich von Kjöbenhavn versenkt worden. Die Mannschaft von 16 Mann erhielt zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen und hier gelandet. Das U-Boot feuerte 60 bis 70 Schüsse ab. Das Schiff sank erst um 5 Uhr.

Griechenland.

Wien, 22. Oktober. Nach einer Neuter-meldung aus Athen überreichte der französische Militärattache heute nachmittag dem Könige die Forderungen, die die Überführung der gesamten Truppenmacht aus Thessalien nach dem Pelopones und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsmaterials an die Alliierten einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

Wien, 22. Oktober. „Secolo“ meldet aus Saloniki, am 22. werde die provisorische Regierung Bulgariens ein Ultimatum überreichen mit der Aufforderung, Stumagedonien zu räumen. Die Konsuln der Entente hätten den Empfang des ihnen von Politik zugesandten Schreibens, worin er seine Ernennung zum Minister des Äußeren der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politik persönlich aufgesucht, und damit de facto die bestehende Regierung anerkannt.



Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen- und Kriegsgerät erbeutet.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die bulgarischen Berichte.

Wien, 21. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Mazedonische Front: Im Abschnitt Dorf Medzjeli und Eisenbahn Witofja (Monastir) Kerin (Florina) lebhafteste Artillerietätigkeit. Der von unseren Truppen unternommene Gegenangriff im Czernabogen entwickelt sich erfolgreich. Der Kampf dauert an. Im Woglenicatal ist die Lage unverändert und nichts von Bedeutung zu melden. Auf beiden Seiten des Warbar vereinzelte Kanonenschüsse. Am Fuße der Belatiza Planina Ruhe.

An der Strumafont lebhafteste Tätigkeit. Eine Erkundungsabteilung der feindlichen Artillerie beschloß mehrere bewohnte Orte vor unserer Front und setzte das Dorf Barakid Dschumaja in Brand. Unsere Artillerie zerbröckelte bedeutende feindliche Truppen, die an dem Brückenkopf von Enifj (Reshovi) arbeiteten. An der ägäischen Küste die gewöhnliche Kreuzfahrt.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha fanden am 19. und 20. Oktober ziemlich erste Kämpfe statt. Alle vorgeschobenen Stellungen des Feindes und ein Teil seiner Hauptstellung sind in unserem Besitz. Wir nahmen bisher 21 Offiziere und über 3500 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir zwei Geschütze, fünf Munitionswagen, 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. In der Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein feindliches Schiff die Stadt Mangalia.

Wien, 22. Oktober. Amtlicher Seeresbericht. Mazedonische Front: Keine Änderung der Lage. Zwischen dem Prespasee und der Czernabogen schwaches Artilleriefeuer. Im Czernabogen entwickelt sich der von uns unternommene Gegenangriff erfolgreich. Wir schlugen einen schwachen Angriff gegen das Dorf Tarnowa ab. Im Woglenicatal und auf beiden Seiten des Warbar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belatiza Planina und an der Strumafont stellenweise schwaches Geschützfeuer und Geschütze zwischen Aufklärungsabteilungen. An der ägäischen Küste beschloß der Feind die Höhe bei Delfano und Lestera.

Rumänische Front. An der Donaufront bei Kladowa und Silistria Beschießung von beiden Seiten. In der Dobrudscha brachen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die hier besetzten Punkte Cobadin und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei der Niederlage schwere Verluste und befindet sich im vollen Rückzug. Unsere Truppen verfolgen ihn, und unser rechter Flügel besetzte das Dorf Tektirgiol und kam bis etwa zehn Kilometer von Constantza. Die bisher bekannte Beute beträgt acht Kanonen, zwanzig Maschinengewehre und viel anderes Kriegsmaterial. Wir machten noch 200 weitere Gefangene. In der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Wien, 22. Oktober. Nach französischen Meldungen hat der griechische Ministerpräsident Lambrus den Besuch Journalisten erwidert. Eine französische Abteilung erwies dabei die militärischen Ehrenbezeugungen. Journalist hat die griechische Regierung wissen lassen, daß er die Abtretung von 50 Eisenbahnwagen auf der Linie nach Larissa annimmt. Nachdem die griechische Regierung versichert hat, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen wird, hat Journalist eingewilligt, seine Patrouillen mehr aufzustellen, falls nicht neue Karren dazu nötig sind.

Eine Anfrage über den U-Boot-Krieg.

§§ Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schiffer hat im Reichstags folgende kurze Anfrage eingebracht: Zeitungsnachrichten zufolge ist in Spanien wegen der Versenkung von Frachtschiffen durch deutsche U-Boote eine gewisse Erregung entstanden, obgleich die Maßnahme sich durchaus im Rahmen der völkerrechtlichen Bestimmungen hält. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage darüber Mitteilung zu machen, ob wegen dieser Vorgänge die königlich spanische Regierung vorteilhaft geworden ist, und, wenn das der Fall gewesen ist, welche Antwort ihr gegeben wurde?

Die Vernichtung des englischen Munitionslagers bei Audruicq.

Wien, 20. Oktober. „Times“ meldet zu dem Protest gegen den liberalen Abgeordneten King wegen Verrats militärischer Geheimnisse: King hat in einem Briefe Mitteilungen von der Zerstörung einer großen Menge Kriegsmaterials gemacht. Der öffentliche Ankläger und der als Zeuge geladene Generalmajor Bingham erklärten, es habe sich tatsächlich etwas Berartiges ereignet, der Schaden sei aber in dem betreffenden Briefe übertrieben. Der mit der „United States Press Association“ in New-York in Verbindung stehende Journalist Raffalovich, ein geborener Russe, naturalisierter Engländer, der in der französischen Armee gedient hat, veröffentlichte binnen 48 Stunden fast den ganzen Inhalt des King'schen Briefes in den „New-York Times“. Vier Tage später kam aus Deutschland ein Bericht über denselben Vorfall nach Amerika. Als King dies erfuhr, suchte er die Wirkung seines Briefes zu verkleinern, teilte dem Kriegsamt schriftlich mit, daß er von der Sache wisse und stellte sich dem Kriegsamt zur Verfügung.

Es handelt sich um die Vernichtung des riesigen englischen Munitionslagers bei Audruicq (16 km südlich von Calais) durch deutsche Fliegerbomben. Der Verlust allein an Munition war von Rang auf 100 Millionen Mark geschätzt worden. Im Sonnabend-Abendblatt der Schlesischen Zeitung waren Lichtbildaufnahmen unserer Flieger wiedergegeben, die die furchtbare Wirkung unserer Fliegerbomben veranschaulichten.

Heilferrich über die Sterblichkeitsfrage.

W. In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags machte am Freitag Staatssekretär Dr. Helfferich bemerkenswerte Angaben über die Sterblichkeitszahlen der letzten Jahre, die zum Teil in nicht ganz richtiger Fassung in die Öffentlichkeit gelangten. Nach den statistischen Feststellungen starben auf tausend Einwohner im Jahre 1911: 16,3, im Jahre 1912: 14,6, im Jahre 1913: 14,0, im Jahre 1914: 16,1, im Jahre 1915: 19,7 und in den ersten sechs Monaten 1916 (auf das Jahr berechnet): 17,0 Personen. Die Erhebungen beziehen sich nur auf die Städte mit 15 000 und mehr Einwohnern, schließen aber sämtliche Militärpersonen, also insbesondere auch sämtliche Kriegsverluste, ein. Es ergibt sich daraus somit, daß in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres die Gesamtzahl der Gestorbenen nur um 0,7 aufs Tausend größer war, als im entsprechenden Zeitraum des Friedensjahres 1911.

Was die Säuglingssterblichkeit anbelangt, so war das Verhältnis der im ersten Lebensjahr Gestorbenen zu der Gesamtzahl der Gestorbenen im Jahre 1911: 29,7 v. H., im Jahre 1912: 24,6 v. H., im Jahre 1913: 24,8 v. H., im Jahre 1914: 22,7 v. H., im Jahre 1915: 13,4 v. H., im ersten Halbjahr 1916: 11,5 v. H. Natürlich erscheinen diese Zahlen günstiger, als sie in Wirklichkeit sind, weil eben die Zahl der Sterbefälle von Erwachsenen infolge des Krieges erheblich gestiegen ist, aber immerhin zeigt sich, daß von einer ungünstigen Einwirkung der Ernährungsverhältnisse auf die Säuglingssterblichkeit nicht die Rede sein kann.

Hochverratsprozeß Ghenadiew.

W.D. Sofia, 22. Oktober. Der Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Ghenadiew und Genossen vor dem Kriegsgericht ist nunmehr zu Ende geführt worden. Ghenadiew wurde wegen Hochverrats zu zehn Jahren, alle übrigen Angeklagten, die Mitglieder der Sobranie sind, sowie jene Angeklagten, die sich nicht als gewerbemäßige Kaufleute auszuweisen vermochten, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die angeklagten gewerbemäßigen Kaufleute wurden freigesprochen.

Unter den zu acht Jahren Zuchthaus verurteilten Abgeordneten befindet sich Ghenadiews Bruder Paul, sein Schwiegervater Kalafatis und der Führer der Agrarier, Torkalov. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden, von dem französischen Agenten Deslucres unter dem Vorwande eines Getreidegeschäftes 24 Millionen angenommen bzw. in seinem Auftrag vertriebt zu haben, um die Regierung Raduslawow zu stützen und ein der Entente freundliches Ministerium aus Moskau zu bringen. Die Verurteilten, außer dem an Blutergiftung erkrankten Ghenadiew, wurden sofort abgeführt. Das Urteil wird nach 24 Stunden rechtskräftig, wenn es nicht vom Kriegsminister umgehoben wird.

Die deutschen U-Boote in Amerika.

W.D. London, 19. Oktober. „Times“ meldet aus Washington vom 18. Oktober: „Associated Press“ macht offenbar halbamtlich bekannt, es liege kein Grund vor, anzunehmen, daß die amerikanische Regierung antilich ihren Standpunkt über die Anwesenheit von U-Booten in amerikanischen Gewässern bekannt geben werde. „Associated Press“ erklärt, man sei durch die englische Unterstellung überführt, daß „U 53“ in Newport nützliche Nachrichten erhalten hätte. Es sei bereits deutlich genug gesagt worden, daß die amerikanischen Zerstörer während des Angriffes des deutschen U-Bootes auf englische Schiffe die Neutralität nicht verletzt hätten. Die Erklärung der „Associated Press“ ruft, wie der Korrespondent der „Times“ bemerkt, den Eindruck hervor, daß die amerikanischen Behörden nicht der Meinung sind, daß Viscount Greys Vergleich zwischen den Operationen des deutschen U-Bootes und dem Abpatrouillieren der amerikanischen Küste durch englische Kreuzer die englische Auffassung dieser Streitfrage in ein besseres Licht gesetzt hätte.

Aus England.

Deutsche Kriegsgefangene in England.

W.D. London, 18. Oktober. Unterhaus. Lloyd George lehnte es ab, die Frage zu beantworten, wieviel deutsche Kriegsgefangene für Stadterhaltung und für private Arbeitgeber arbeiteten; es sei sehr wenig wünschenswert, eine Information dieser Art zu geben. Auf eine weitere Frage erwiderte Lloyd George nur, daß jetzt sehr viel mehr Kriegsgefangene Arbeit verrichteten, als Lord Newton am 18. Mai im Unterhause angegeben habe. — Brichmen sagte auf eine Frage, in den Händen des Public Trustee befände sich jetzt der Geldbetrag von 231224 Pfund Sterling, der den Erlös aus den liquidierten deutschen Interessen in England darstelle.

Der englische Schiffsraumangel.

W.D. London, 19. Oktober. „Journal of Commerce“ in Liverpool verlangt einen Diktator für die Schiffsbauindustrie. Die gegenwärtige amtliche Kontrolle führe nur dazu, daß die Produktionskraft der Werften für den Schiffbau nicht ausgenutzt werde. Das Blatt berechnet den gesamten Schaden der englischen Handelsflotte während des Krieges auf 4 220 000 Tonnen. Davon kämen 1,7 Millionen Tonnen auf den Mangel an Neubauten, 1,52 Millionen auf Verluste durch den Krieg und eine Million Tonnen auf übermäßige Benutzung.

Militärdienstjubiläum des k. u. k. Generalobersten Grafen Beck.

W.D. Wien, 21. Oktober. Dem Gardekapitän Generaloberst Grafen Beck sind zu seinem 70jährigen Militärdienstjubiläum zahlreiche Telegramme und schriftliche Glückwünsche zugegangen. u. a. auch folgendes Telegramm des Deutschen Kaisers:

„Gottes Gnade läßt Sie heute den Tag begehen, an dem Sie vor 70 Jahren Ihre ruhm- und mühevolle militärische Laufbahn betreten. Ich freue mich, Ihnen zu dieser seltenen Feier meine warmsten und aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu können. Möge Gott Ihnen auch fernsichtigen einen geeigneten Lebensabend schenken und möge Ihnen in dem erduldigen Siege unserer verbündeten Waffen der schönste Lohn Ihrer langjährigen Arbeit beschieden sein.“ (gez.) Wilhelm.“

Unter den schriftlichen Glückwünschen befinden sich weiter solche vom Erzherzog Josef, der Prinzessin Gisela und des Prinzen Conrad von Bayern, des Generalobersten von Boroevic namens der Jfzago-Armee und des deutschen Botschafters von Tschirsky.

Graf Beck ist u. a. Chef des Infanterie-Regiments von Courbiere (2. Posen'schen) Nr. 19.

Berichte der Feinde.

W.D. Französischer Heeresbericht vom 21. Oktober, abends: Der Tag war gekennzeichnet durch heftige Gegenangriffe der deutschen Infanterie, welche vielfach verfehlt hat, uns aus dem Dorfe Sallly-Sallise zu vertreiben. In drei verschiedenen Malen haben die Deutschen nach Artillerievorbereitung von äußerster Heftigkeit Sturmwellen gegen unsere Stellungen vorgetrieben, aber unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer hat ihre Angriffe jedesmal gebrochen. Der Feind, der bei diesen Anstürmen blutige Verluste erlitten hat, hat unsere Linie an keinem Punkt erreichen können. Südlich der Somme haben die Deutschen erbitterte Angriffe auf die Stellungen zwischen Viaches und La Maisonnette gemacht, die wir kürzlich erobert haben. Der Kampf, der gegen 2 Uhr nachmittags begonnen hat, war besonders erbittert in der Gegend des Blaise-Walzes, wo der Feind brennende Flüssigkeiten verbrannte. Die Deutschen wurden auf der ganzen Front mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Sie hatten in einigen Abschnitten eines unserer vorgeschobenen Gräben nördlich von Blaise Fuß gefaßt, aber im selben Augenblicke haben unsere Truppen sie mit glänzenden Erfolge zurückgeworfen. In der Gegend von Chaulnes hat ein nach lebhafter Artillerievorbereitung rasch durchgeführter Angriff uns zu Herren der nördlich von diesem Ort gelegenen Höhe bis zu dem in ihrer Mitte gelegenen Kreuzweg gemacht, und hierbei haben wir 256 Gefangene gemacht. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschützfeuer, am heftigsten auf dem rechten Maas-Arter zwischen: Sandromont und Meun.

W.D. Rumänischer Heeresbericht vom 21. Oktober. Nord- und Nordwestfront. Im Abschnitt von Dobroni im Bistrica-Tal haben unsere Truppen den Feind gegen die Grenze zurückgeworfen. Bei Tulgese heftiger Geschützkampf. Bei Vica haben unsere Truppen eine feindliche Abteilung, welche den Berg Siohese besetzt hielt, eingeschlossen und über die Klänge springen lassen. Sie haben dabei 500 Gefangene gemacht, 2 Geschütze, 12 Maschinengewehre, Schießbedarf und Kriegsgerät erbeutet. Im Thronstahl dauert der Kampf fort. Wir haben einen Offizier und 104 Soldaten gefangen genommen und zwei Maschinengewehre eingebracht. Im Kustal ist der Feind mit starken Verlusten abgewiesen worden. Unsere Truppen hielten ihre Stellungen im Ottuzal. Besonders zwischen Ottuz und Slamic greift der Feind heftig an, ist aber abgewiesen worden. An der Grenze bei Brancea nichts Neues. Im Bistrica-Tal sind unsere Truppen gezwungen worden, sich gegen Gura Spital zurückzuziehen. Wir haben Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre genommen. Bei Taktabuki und Braloea nichts Neues. Bei Prebels und Prebels ist ein Gefecht im Gange. Im Branpass südlich von Dragesel haben wir einen feindlichen Angriff blutig abgewiesen. Rechts und links vom Altkreis heftige Kämpfe, die noch andauern. Im Kustal und bei Orsova ist die Lage unverändert.

Südfront. An der Donau neuer Gefecht. In der Dobrudschka heftige Angriffe des Feindes auf der ganzen Front, die uns gezwungen haben, uns im Zentrum und auf unserer rechten Flanke zurückzuziehen.

W.D. Italienischer Heeresbericht vom 21. Oktober. Westfront: Im Abschnitt der Kolonien Julianowa und Alexandrowa, 3 Berit nördlich von Ristelin. Geschützkampf. In der Gegend von Szelow und westlich von Lubow haben wir eingehende Erkundungen vorgenommen. In der Gegend des Dorfes Jaroslawice, nördlich von der Eisenbahn Tarnopol—Alcegov, sind Teile eines unserer Infanterie-Regimenter nachts durch Stachelbrühl verheute vorgezogen und haben einen glänzenden Einbruch in einen Hauptgraben des Feindes gemacht, alle die Widerstand leistenden niedergeworfen, und sind unter Mitnahme von Gefangenen in ihr Lager zurückgekehrt. In der Gegend des Dorfes Konich in der Richtung Tarnopol haben drei unserer Kompanien drei feindliche Feldwachen feuerlich angegriffen und gefangen genommen. Ein feindlicher Angriff bei der Meterei Salow (?), am Fluss Sarawowa (?), Maragowa (?), 2 Berit südlich von dem Dorfe Swistinit, ist durch unser Feuer abgewiesen worden. In den Karpaten fällt Schnee bis zur Höhe von 2 Metern (15 Meter). Südlich von Duna Wira hat der Feind eine unserer Feldwachen angegriffen, welche die Angriffe mit Unterstützung einer Maschinengewehr-Abteilung abgewiesen, den Feind verfolgt und zur Flucht gezwungen und ein Maschinengewehr, einen Schützengrabensmörser und Gefangene eingebracht haben.

Dobrudschka: Nichts von Bedeutung zu melden. Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung zu melden. Südfront: In der Gegend von Botania (Gecarica) hat der Feind am Vormittag unsere Abteilungen angegriffen und dies Dorf besetzt. Während des Tages dauerten die feindlichen Angriffe in dieser Gegend, wie auch weiter südlich, wurden aber durch Geschützfeuer und Handgranaten abgewiesen.

W.D. Italienischer Heeresbericht vom 21. Oktober: Auf dem Pasubio behinderten Nebel und Schnee die Tätigkeit. Trotzdem haben wir einige Fortschritte in der Gegend der Boite gemacht und 32 Maschinengewehre, darunter einen Offizier, gefangen genommen. Auf den Höhen des großen Lagajusi (Travenanzes-Schlucht) — Boite umfassen unsere Alpenjäger trotz des Unwetters eine stark feindliche Stellung und bemächtigten sich ihrer nach heftigem Bajonettkampf. Die feindliche Besatzung wurde fast völlig vernichtet. Wir nahmen drei überlebende gefangen und machten reiche Beute an Waffen, Munition und verschiedenartigen Kriegsmaterial. Rangs der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Cadorna.

Verschiedene Mitteilungen.

W.D. Berlin, 22. Oktober. (Mittl.) Die Nachricht einer Berliner Zeitung, daß Oberpräsident Staatsminister Freiherr von Rheinbaben demnächst aus seinem Amte scheiden werde, ist nach der am amtlicher Stelle vorliegenden Nachricht unzutreffend. Freiherr von Rheinbaben ist allerdings vor einigen Wochen erkrankt, es besteht aber sichere Aussicht, daß er in absehbarer Zeit wieder vollständig hergestellt sein wird und seine amtliche Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen kann. Hiermit entfallen auch alle Vermutungen über seinen Nachfolger.

W. Memel, 21. Oktober. Ein Doppelraubmord ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, in der Nacht vom Sonnabend auf Montag in (Kreis Memel) verübt worden. Der Schlichtermeister Manka und sein Bruder sind von Schmugglern auf entsetzliche Weise ermordet worden. Frau Manka ist bei dem Überfall schwer verletzt worden und liegt hoffnungslos darnieder. Den Kindern ist kein Leid angetan. Die Mörder haben die Wohnung nach der Tat ausgeraubt. Zwei von ihnen sind bereits ergriffen, drei weiteren ist man auf der Spur.

Schlesien.

Graf Kospoth — Erzellenz.

* Der Majoratsbesitzer auf Briefe, Kreis Dels, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Graf von Kospoth, ist aus Anlaß seines gestrigen 80. Geburtstages zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Erzellenz ernannt worden. Oberpräsident Dr. von Guenther überbrachte ihm die königliche Auszeichnung. Graf Kospoth hatte in Anerkennung seiner Verdienste als Kurator der Ritterakademie in Liegnitz früher den Rang der Räte erster Klasse erhalten. Er gehört auch auf Lebenszeit dem preußischen Herrenhause an.

Von der Universität.

* Mit der Vertretung des erkrankten Ordinarius für Geographie an der Breslauer Universität, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Supan ist auch für das Wintersemester der Privatdozent Dr. Bruno Dietrich beauftragt worden.

Personalnachrichten.

Technische Hochschule. Die in den Tagen vom 19. bis 21. d. M. an der hiesigen Technischen Hochschule abgehaltene Vorprüfung in der Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik haben sämtliche 7 Kandidaten, die sich zur Prüfung gemeldet hatten bestanden und zwar, Friedrich Wed aus Stettin, Kurt Bischof aus Gans Callomon aus Breslau, Friedrich Graf aus Buchholz, Gotthard Genz und Hans Lustig aus Breslau, Otto Schneider aus Saarau.

Schlesischer Verein für Luftfahrt.

* Der Schlesische Verein für Luftfahrt hielt am Sonnabend, 21. Oktober in Breslau im Savoy-Hotel seine Generalversammlung ab. Sie wurde in Vertretung des Vorsitzenden Grafen Hermann zu Dohna-Schlobien, der, als Bataillonskommandeur im Felde, seit dem 25. September vermisst wird, von dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden Stabsarzt Dr. Kunide geleitet. Dieser erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16.

Der Verein hat im verflossenen Jahre elf Mitglieder durch den Tod, davon vier im Felde, verloren. Es ist aber auch wieder eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen worden. Gegenwärtig zählt die Ortsgruppe Breslau 363, der schlesische Gesamtverein 570 Mitglieder. Das Andenken der Dahingegangenen wurde von der Versammlung in der üblichen Weise geehrt. Wenn sich der Verein auch in dem Geschäftsjahre nicht sportlich betätigen konnte, hatte er doch durch den Krieg eine Fülle laufender Arbeiten zu erledigen. Liebesgaben sind wieder reichlich zur Verteilung gelangt, für Weihnachtsgaben an die im Felde stehenden Mitglieder wurden 1500 Mk. ausgegeben. In einer am 24. Juni abgehaltenen Vertreterversammlung des Deutschen Luftfahrerverbandes, an der 44 Vereine teilnahmen, war der Schlesische Verein durch seinen Schriftführer Jaensch vertreten. Wie bei dieser Gelegenheit festgestellt wurde, war der Verband beim Ausbruch des Krieges zu 92 Vereinen mit rund 60 000 Mitgliedern angewachsen. Er hatte 694 Freiballonsführer, 825 Flugzeugführer und 41 Luftschiffpiloten ernannt. Im Jahre hat eine große Zahl von Freiballonsführern ihre durch den Luftsport gesammelten Erfahrungen dem Vaterlande dienstbar machen können, indem sie als Flugzeug- und Freiballonbeobachter verwendet wurden. Auch ist ein großer Teil an Flugzeugführern ausgebildet worden. Dem Verbands werden auch nach dem Kriege weitere Aufgaben erwachsen, die sein Bestehen voll auf rechtfertigen werden. Ein ordentlicher Luftfahrttag findet in diesem Jahre nicht statt, doch ist für Ende des Jahres wieder eine Vertreterversammlung mit dem Charakter eines „außerordentlichen Luftfahrttages“ geplant. Der Schlesische Verein für Luftfahrt steht mit an der Spitze der Verbandsvereine, und es ist seit seinem Bestehen von ihm anerkanntermaßen viel geleistet worden. Es sind von ihm 299 Freiballonfahrten ausgeführt worden mit einem Gasverbrauch von 415 600 Kubikmetern, eine große Anzahl Führer wurden ausgebildet. Für Ballonmaterial und Füllung, Flugplätze, Stützpunkte, Flug- und Freiballonveranstaltungen, Luftschifffahrten, Preise usw. hat der Verein über 200 000 Mk. ausgegeben. In Liebesgaben sind während des Krieges über 12 000 Mark aufgebracht worden und zur Verteilung gelangt. Die Ballone wurden mit Ausbruch des Krieges gemäß dem bestehenden Abkommen der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Hülle des Ballons „Breslau“ ist bereits durch die Inspektion der Luftfahrtruppen in Anspruch genommen worden. Das gesamte Ballonmaterial des Vereins befindet sich in gutem Zustande. Von den im Felde stehenden Mitgliedern des Vereins haben, so weit bisher festgestellt worden ist, 10 das Eisenerz Kreuz 1. Klasse, 120 Mitglieder das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten. Während des Krieges werden die Geschäfte der Ortsgruppe glücklich wegen anderweitiger Inanspruchnahme ihres Schriftführers, durch die Hauptgeschäftsstelle mit geführt. Der Vorsitzende dankt zum Schluss dem Schriftführer Jaensch, auf dessen Schultern seit Kriegsbeginn die gesamte Vereinsarbeit ruht, und bat die Mitglieder und Freunde des Vereins, der Geschäftsstelle wieder Liebesgaben und Geldspenden für solche zu übermitteln.

Nach dem Kassenbericht des Schatzmeisters Justizrat Dr. Korpusnik hatte der Verein in dem Geschäftsjahre an Mitgliederbeiträgen 7879 Mk., an Zinsen 1041 Mk. Einnahmen. Ausgegeben wurden u. a. 1725 Mk. für Liebesgaben. Die Schulden des Vereins sind jetzt sämtlich getilgt, und es bleibt ein Überschuss von 1652 Mk. Für die letzte Kriegsanleihe wurden 6000 Mk. gezeichnet, so daß der Verein 18 000 Mark an Kriegsanleihen besitzt. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. Für Weihnachtsliebesgaben an die im Felde stehenden Mitglieder und für Flieger und Luftschifftruppen wurden 2000 Mark bewilligt. deren Verteilung im einzelnen dem Schriftführer überlassen wird. Einen Beitrag von 50 Mark bewilligte man dem Deutschen Kriegerhilfsbunde. Als Vertreter für den außerordentlichen Luftfahrttag wurden Dr. Kunide, Herr Jaensch und Hauptmann Green in Aussicht genommen. Schließlich erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß in diesem Winter ein Vortragsabend veranstaltet werden soll, an dem Regierungsbaumeister Kraus aus Bielefeld sprechen wird über: „Stand, Entwicklung und Tätigkeit der Luftflotte vor und während des Krieges“ (mit Lichtbildern).

[Geburtstag der Kaiserin.] Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hatten gestern die öffentlichen Gebäude und eine Anzahl Privathäuser geflaggt.

[Leichenfund.] Am Sonnabend ist aus der Oder an der Morgnauer überfahre die Leiche einer großen Frau gefunden worden. Die Leiche war noch ganz frisch. Die Person hat dunkles Haar und hat etwa in den 50er Jahren gestanden; sie war gut gekleidet. Ihre Leiche ist in das Breslauer Schauhause gebracht worden.

O Bries, 20. Oktober. Hier ist eine Goldankaufsstelle eingerichtet worden, die unter der Leitung des Stadtrats Doering steht. Sie erwarb an den beiden ersten Annahmetagen Goldfachen im Werte von 3500 Mk. Der Kundenzug war so stark, daß die angelegten Annahmestunden weit überschritten werden mußten. — Im November wird hier eine neue Papierfabrikation vorgenommen werden.

Handelsteil.

Beschränkungen im Wiener Börsenverkehr.

Die Wiener Börsenkammer setzte eine Überwachungskommission zur Aufsicht über Kursausrichtungen ein. Ferner dürfen vom 1. Dezember ab Aktien, welche vor Kriegsausbruch nicht notiert waren, nur dann im beschränkten Privatverkehr gehandelt werden, wenn hierzu die besondere Bewilligung der Börsenkammer eingeholt und fundgemacht ist.

W. Eines der wichtigsten Ämter der Amtlichen Handelsstelle Wilna ist die Vermittlung von Waren aus Deutschland und dem Generalgouvernement Warschau. Bestellungen auf Waren können die Wilnaer Geschäftsleute entweder bei der Amtlichen Handelsstelle anbringen oder direkt beim Stadthauptmann, durch den auch die bei der Amtlichen Handelsstelle erfolgten Bestellungen weitergeleitet werden. Es wird jeder streng bestraft, der eigenmächtig Waren oder Lebensmittel aus Deutschland oder dem Generalgouvernement Warschau bezieht oder bestellt. Außerdem legt sich der Verfehr der Gefahr aus, daß solche Waren der Eingehung verfallen.

* Die Stadawerte in Bissen beschäftigen die Errichtung einer großen Pulverfabriks-Aktiengesellschaft, an der sich auch die der Anglo-Bank nahestehenden Gesellschaften, die Konserben-

